

Der Bau der Häuslereien in den Domanialdörfern ab Mitte des 19. Jahrhunderts (Domanial = im Eigentum des jeweiligen Großherzogs, und dazu gehörte Peckatel)

Gründe:

1840er Jahre: Massenarmut durch Konjunkturkrise, Ernteaufschläge und beginnenden Übergang von Agrar- zu Industriegesellschaft. Bevölkerungsvermehrung von 80% in der Zeit von 1816 bis 1865. In den Dörfern des Domaniums mehr Landarbeiter ohne Wohneigentum, die so genannten Einlieger wohnen bei Büdnern und anderen zur Miete. Große Wohnungsnot auf dem Land. Existenzbedingungen der Landarbeiter und Landarmut katastrophal. Zuständig für die Unterbringung wohnungsloser Einwohner im Domanium ist die großherzogliche Verwaltung. Der Erste Minister unter Großherzog Friedrich Franz II., Ludwig von Lützwow, schreibt, dass der wachsenden Klasse der Einwohner, der Tagelöhner, ein unbewegliches Eigentum verschafft werden sollte, und zwar möglichst vielen. „Denn dadurch bildet man sich ruhige Landeseinwohner.“

Der gesteuerte Bau von Häuslereien:

1846 werden die Domanialämter in einem Zirkular angewiesen, für die Arbeitskräfte in den Domanialdörfern die Möglichkeit zum Bau von Häuslereien zu schaffen. Handwerkern, Tagelöhnern und Einliegern, die bei Bauern oder Büdnern wohnen, kann auf Antrag gestattet werden, ein Haus zu bauen. Die Anträge werden allerdings oft abgelehnt werden, was die Unzufriedenheit schürt.

Die einzeln stehenden Häuser sind nach einem Bebauungsplan in Häuserreihen zu errichten. Folgende Auflagen und Bedingungen:

- Feuerfeste Dacheindeckung
- Im Haus nur Wohnung für eine Familie
- keine Abweichungen vom genehmigten Bauplan
- Zulässig nur Bauherren mit Einwohnerrecht im Domanium
- Bauherr muss 2/3 des Baugeldes bar vorweisen
- Versicherung des Hauses bei der Domanialbrandkasse

Nach diesem Plan entstehen auch in Peckatel die ersten frühen Häuslereien. Die Auflagen und bürokratischen Hürden sind für die meisten Landarbeiter jedoch zu hoch.

Der eigentliche Häuslerei - Bauboom in der Plater Straße und am Sandberg beginnt aber Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Überbevölkerung auf den Dörfern ist Geschichte. In der Landwirtschaft herrscht ein chronischer Arbeitskräftemangel. Die Einlieger wandern in die Städte ab, um dort ihr Glück zu machen.

Die Auflagen zum Hausbau werden leicht gelockert. Die 2/3 der Bausumme von 300 bis 400 Talern müssen nicht mehr bar vorgewiesen werden. Teilweise entfällt auch die Beschränkung auf nur eine Wohnung. Viele, die damals ihre Häuslereien bauen, errichten auch gleich einen Anbau an der hinteren Hausseite. Generell helfen sämtliche Verwandten und Freunde mit Handwerkerfähigkeiten, um die Baukosten gering zu halten (Maurer, Maler, Tischler). Staatliche Unterstützung in Form eines günstigen Darlehens gibt es nicht. Gebaut wird massiv, also Stein auf Stein, kein Fachwerk. Etwa 120 Quadratmeter Grundfläche. In der Hälfte des Hauses wird gewohnt, ein Viertel Dreschdiele, ein weiteres Viertel Ställe. Einige alte Grundrisse weisen noch genau diese Aufteilung vor. Sie bleibt bis 1950/60 erhalten. Nachdem die LPG gegründet wird und die Tiere in den LPG-Ställen gehalten werden, beginnt der Umbau. Aus dem Stallteil werden Wohnungen.